

20. Nov. 84

Letzte Sondermüll-Grube schließt im Januar

Hoheneggelsen fast voll / Betreiberfirma erwartet jahrelangen Rechtsstreit um Erweiterung

Eigener Bericht
ut Hannover

Die letzte öffentlich zugängliche Deponie für Sonderabfälle in Niedersachsen wird spätestens im Januar 1985 vollständig gefüllt sein. Dies teilte jetzt in Hannover die Dr. Dr. Anton Maier AG mit, der seit Juli 1984 die Sondermülldeponie Hoheneggelsen (Kreis Hildesheim) gehört. Nach Angaben des Unternehmens kann die Grube, die ein Gesamtvolumen von rund 700 000 Kubikmetern hat, nur noch 8000 Tonnen Giftmüll aufnehmen. Der letzte Polder, in dem sogenannte saure Sonderabfälle abgeliefert werden konnten, mußte bereits Mitte vergangener Woche endgültig geschlossen werden, weil er voll war. Bis Ende Januar kommenden Jahres steht nur noch Lager-

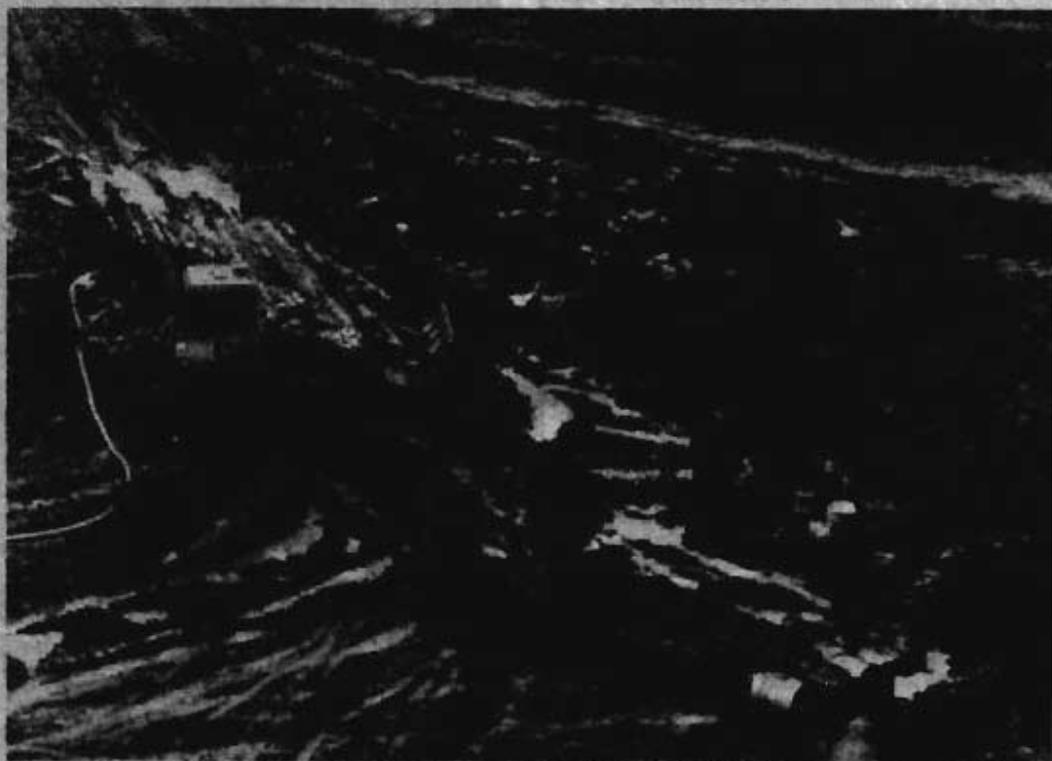
raum für neutral und basisch reagierende Stoffe zur Verfügung.

Friedel Giere, Vorstandsmitglied der Maier AG, bezeichnete die Chancen als schlecht, daß sein Unternehmen unmittelbar nach Schließung der bestehenden Deponie mit der Öffnung neuer Flächen für die Sondermülldeponie beginnen könne. Zwar sei der Antrag auf Deponie-Erweiterung bereits im April 1982 gestellt worden, das behördliche Genehmigungsverfahren werde jedoch nicht vor Frühjahr 1985 abgeschlossen sein. Giere und der Leiter der Deponie in Hoheneggelsen, Rudolf Frey, rechnen damit, daß der Neubau der Sondermüllgruben auch bei einer für das Unternehmen positiven Entscheidung nicht ohne weiteres verwirklicht werden kann.

Gegen die Deponie-Erweiterung in einer Größenordnung von zwei Millionen Kubikmetern, die eine Einlagerung von Giftmüll über das Jahr 2015 hinaus ermöglichen würde, haben mehr als 350 Bürger aus dem Raum Hildesheim/Peine/Braunschweig Einspruch erhoben. Frey geht davon aus, daß die Gegner der Deponie gegen einen Planfeststellungsbeschluß klagen würden, wenn die Bezirksregierung Hannover die Erweiterung zuließe. Durch einen Verwaltungsrechtsstreit rechnet das Unternehmen mit Verzögerungen zwischen drei und fünf Jahren, bevor es mit der Erschließung der Tongruben beginnen könnte.

Für diesen Fall sagte die Maier AG den Industrie- und Gewerbebetrieben in Niedersachsen erhebliche Schwierigkeiten voraus, ihre Sonderabfälle loszuwerden. In Niedersachsen wäre dies dann ab Anfang kommenden Jahres nicht mehr möglich - die Unternehmen müßten in benachbarte Bundesländer oder in die DDR (Deponie Schöneberg) ausweichen. Die zweite niedersächsische Giftmülldeponie in Münchehagen (Kreis Nienburg) war vor über einhalb Jahren geschlossen worden. Ein Verfahren zur Erweiterung der Münchehagener Sondermülldeponie steckt noch in den Anfängen.

Giere meinte, es sei tragisch, daß das Bundesland Niedersachsen, das im Peine-Becken und in der Hildesheimer Börde die besten Tonformationen zur Sondermülldeponierung verfüge, bald keinen Industiemüll mehr aufnehmen könne. Vorstandssprecher der Maier AG betonten ihr Interesse, auch an anderen geeigneten Standorten Sondermüllgruben einzurichten. Gespräche und Verhandlungen zu diesem Zweck seien jedoch bisher gescheitert. Giere nannte als Beispiele für solche mißglückten Versuche die Ortschaften Algersmissen und Wätzum (beide Kreis Hildesheim) sowie Arpke und Hämelerwald (Lehrte/Kreis Hannover). Man habe keine Möglichkeit gesehen, diese Standorte durchzusetzen, weil man den Widerstand in der Bevölkerung als sehr hoch eingeschätzt habe, meinte Giere.



Deponie Hoheneggelsen: Ein Radlader bedeckt Müllhaufen mit Boden.

Aufn.: Mellin